

Die Neurosen der Fünfziger

Den Blechbüchsen-de-Sade hat man ihn genannt. Eine engezurzte Bruderzwistgeschichte mit Shelley Winters, was so gut wie eine Garantie für neurotisches Kino ist. Die Helden sind nicht kaputt, aber der Wurm ist drin. Ein Western mit vielen Untersichten - wie wenn man im Theater säße. Die Dialoge sind auch nicht ohne action.

Frieda Grafe: Filmtips, in: Süddeutsche Zeitung, 12.9.1986

Einzel- und Doppelgänger

Mann zeigt Stewart als neurotischen Einzelgänger, stets besessen von einem Ereignis aus der Vergangenheit - der Ermordung seines Vaters durch seinen Bruder in WINCHESTER '73 (1950), dem Verlust seines Bruders in THE MAN FROM LARAMIE oder dem Verrat durch eine Frau in THE NAKED SPUR. In seiner urtümlichen Suche nach Rache verfolgt Stewart einen Doppelgänger durch die zerklüfteten Landschaften des Westens, stellt diesen Doppelgänger, der sein Bruder (WINCHESTER '73) ist oder ein Mann wie er selbst (NAKED SPUR, BEND OF THE RIVER), und tötet ihn oder ist für seinen Tod unmittelbar verantwortlich. Fehlt den Western Anthony Manns auch weitgehend die Katharsis, so überwindet Stewart doch teilweise seinen quälenden Haß, allerdings auf Kosten seiner selbst; mit der Tötung seines psychologischen Doppelgängers zerstört er auch einen Teil seiner selbst. Manns Western kommen der Paranoia von IT'S A WONDERFUL LIFE nahe und übertreffen jenen Film sogar noch, indem sie den psychologisch labilen Stewart mißtrauisch, gewinnsüchtig, gefühllos, brutal, aufbrausend, gewalttätig und masochistisch werden lassen. Getrieben von inneren Furien weigert sich Stewart in Filmen wie THE NAKED SPUR starrköpfig, seine Ziele zu überdenken oder von ihnen abzulassen, auch wenn ihm ihre moralische Fragwürdigkeit bewußt ist. Diese selbstzerstörerische Hartnäckigkeit ist das Fundament, auf dem Hitchcock seine Filme mit Stewart aufbaut.

John Belton: James Stewart. In: Danny Peary (Hg.): Close-Ups. New York 1978; deutsch in: Hans Helmut Prinzler (Hg.): Hommage für James Stewart. Berlin 1982.

USA 1950

Regie: Anthony Mann
Buch: Robert L. Richards,
Borden Chase,
nach einer Story
von Stuart N. Lake

Kamera: William Daniels
Schnitt: Edward Curtiss
Musik: Joseph Gershenson
Ton: Leslie I. Carey,
Richard De Weese
Bauten: Bernard Herzbrun, Nathan Juran
Ausstattung: Russell A. Gausman, A. Roland Fields
Kostüme: Yvonne Wood
Regieassistent: Jesse Hibbs

Darsteller:

James Stewart (Lin McAdam), Shelley Winters (Lola Manners),
Dan Duryea (Waco Johnny Dean, the Kansas Kid),
Stephen McNally (Dutch Henry Brown), Millard Mitchell (Frankie "High Spade" Wilson),
Charles Drake (Steve Miller), John McIntire (Joe Lamont), Will Geer (Wyatt Earp),
Jay C. Flippen (Sergeant Wilkes), Rock Hudson (Young Bull), Steve Brodie (Wesley),
Anthony (= Tony) Curtis (Doan), James Millican (Wheeler).

Produktion: Universal Pictures (Aaron Rosenberg)

Uraufführung: 7. Juni 1950, Deutsche Erstaufführung: 9.2.1951 ("Winchester '73")

92 Min, 35 mm, Schwarzweiß

Kopie: Originalfassung, 35 mm

Eine Anthologie hat man diesen ersten Western Anthony Manns genannt, und mit Recht. Es geht um ein Gewehr, das einige Male den Besitzer wechselt. Der böse Bruder nimmt es dem guten ab, aus seiner Hand kommt es über einen fahrenden Händler an die Indianer und von den Indianern an einen Feigling, den ein Bandit des Gewehres wegen umlegt. Der Bandit aber gehört zur Bande des bösen Bruders, das Rondo geht seinem Ende entgegen. Der böse Bruder schafft es nicht, mit dem guten Gewehr den guten umzulegen. Waffe und Mädchen kehren zu dem zurück, der beides verdient. Banditen, Indianer, ein Wettschießen und eine Pokerpartie, die Liebe, ein Banküberfall und die alte Geschichte, die ausgetragen werden muß, Freundschaft und Feindschaft zwischen Männern, Hinterlist und Mut - es ist kein Mangel in diesem Film. Er zeigt schon die Handschrift seines Autors: James Stewart bekommt Wutanfälle, im Vordergrund des Bildes lauert, halb angeschnitten, das Halfter, aus dem gleich auf den im Hintergrund aus der Schwingtür Tretenden gezogen wird, Rache muß sein und wird vollzogen, das Schlußduell mit Winchesters spielt sich zwischen Felsen ab.

U.N. (= Uwe Nettelbeck): Winchester 73, in: Filmkritik, April 1965

WESTERN 1939 – 1962

WINCHESTER ' 73

Schauplätze

Der ganze Film dreht sich um das Gewehr, das von Hand zu Hand geht und seine Besitzer entlarvt. Weil es der Preis eines Wettbewerbs ist, will es jeder haben. Das Gewehr gibt dem Film seine Struktur und wird selbst seine Hauptfigur. Was ich an WINCHESTER besonders liebe, ist der Schauplatz des Schlusses. Als ich bei der Motivsuche diese Felsengegend gefunden habe, war ich sehr glücklich. Die beiden Männer hätten sich nicht auf einem flachen Terrain schlagen dürfen. Beide sind gute Schützen, das Duell hätte nur 15 Sekunden gedauert. In den Felsen können sie dagegen ihre ganze Gewandtheit einsetzen. Um so aufregender wird das Duell. Jimmy Stewart konnte fabelhaft mit der Winchester umgehen. Er hat gründlich damit umzugehen gelernt - bis seine Hände ganz taub waren... Die einzige Art, im Western zu Realismus zu kommen, ist, daß man lernt, mit den Objekten richtig umzugehen.

*Anthony Mann im Gespräch mit Positif; zitiert nach
Joe Hembus: Western-Lexikon. München/Wien 1976.*

Fate

Fritz Lang had been set to direct WINCHESTER '73, but withdrew at the last moment. Mann was hired to replace him, partly at the suggestion of James Stewart, who had been favorably impressed with DEVIL'S DOORWAY.

Jeanine Basinger: Anthony Mann. Boston 1979

Partnerschaft

Der erste Erfolgs-Western Anthony Manns und der Beginn der Partnerschaft Mann/Stewart, die einige der besten Western der fünfziger Jahre hervorgebracht hat (BEND OF THE RIVER, THE FAR COUNTRY, THE MAN FROM LARAMIE). Die Winchester wird gefeiert als "the gun that won the west", aber auch vorgestellt als Instrument des ewigen Zyklus der Rache, der die Geschichte dieses Westens ausmacht. Der Optimismus des alten Western begegnet dem Pessimismus und Nihilismus des späten Western. Ganze Sequenzen spielen meisterhaft mit der Mischung aus Thrill, Komik und Überraschung, die die alte Zirkusdramaturgie des Western ausmacht.

Joe Hembus a.a.O.

Der erste moderne Western

In WINCHESTER '73 fand Anthony Mann endlich seinen Schauspieler, seinen Helden. Ford hatte Wayne, Walsh hatte Flynn, Preminger hatte Dana Andrews und Sirk hatte Rock Hudson. Mann hatte nun James Stewart... die Darstellung Stewarts als Typ, als Charakter war nie besser als in den Western von Anthony Mann, in denen eine innere, unerklärliche Psychose seinen Charakter zu beherrschen schien. Die Basis dieses Stewart/Mann-Charakters ist in WINCHESTER '73 gelegt worden, wo der Held wildentschlossen nur seiner Rache lebt. Ein Grund, warum dieser Film als der erste 'moderne' Western bezeichnet worden ist, wird durch die Szene deutlich, in der Stewart seinen Bruder wiedertrifft. Beide sind nach Dodge City gekommen, um an einem Schießwettbewerb um eine Winchesterbüchse teilzunehmen. Der Marshall (ein väterlicher Wyatt Earp, gespielt von einem väterlichen Will Geer) läßt alle Männer, die in die Stadt kommen, für die Dauer des Ereignisses ihre Waffen abliefern. Als Stewart den Saloon betritt und dort seinen (feindlichen) Bruder sieht, hat keiner der beiden eine Waffe. Trotzdem gehen beide Männer in eine geduckte Position und ziehen mit unglaublicher Geschwindigkeit ihre Revolver, um dann festzustellen, daß ihre Hände leer sind.

Diese Szene hat einen merkwürdigen Effekt. Zum ersten Mal wird der passionierte Western-Zuschauer mit der irritierenden Tatsache konfrontiert, daß sein edler Held, daß der Mann, der sonst hochauferichtet im Sattel dem Sonnenuntergang entgegenreitet, auch ein ausgeflippter Verrückter sein kann. Und die Intensität dieses pantomimischen Revolverziehens zwingt den Zuschauer, das ganze Ritual neu zu bewerten. Während man sonst diese Aktion bewunderte, sie notwendig und auch richtig fand, entsteht auf einmal ein neues Bewußtsein. Die Handlung selbst wird in Frage gestellt. Weil die Waffen nicht da sind, läßt Mann sein Publikum die eigentliche Bedeutung dieses Akts anders sehen. Plötzlich wird es jedem klar, daß ein Mann, der seine Probleme mit der Waffe löst, vielleicht gar kein Held ist. Ohne den aggressiven Klang der Schüsse erscheint die "Zieh-den-Colt"-Szene als psychotisches Ereignis. Nach WINCHESTER '73 wird das Bild des Westernhelden als eines Mannes mit persönlichen Problemen - gewalttätig oder neurotisch - vorherrschend in amerikanischen Filmen.

*Jeanine Basinger: Anthony Mann. Boston 1979;
zitiert nach: Hans Helmut Prinzler (Red.):
Hommage für James Stewart. Berlin 1982.*